

„Schwer enttäuscht über das Verhalten der Heilsarmee“

Solidaritätskundgebung für die Bewohner und die Leitung des Heilsarmee-Hauses

Von Peter Krüger-Lenz
18.01.2025, 00:00 Uhr

 Artikel anhören

Göttingen.

„Haut ab! Haut ab“: Das haben die mehr als 100 Demonstrierenden am Donnerstag gegen 17 Uhr auf dem Platz vor dem Gebäude der Heilsarmee im Maschviertel skandiert. Sie waren gekommen, um ihre Solidarität mit den Bewohnern des Hauses und der leitenden Familie Gulde zu bekräftigen.

Die Zentrale der Heilsarmee hat Esther und Klaus Gulde entlassen. Die Bewohner sollen das stadteigene Gebäude verlassen und in den Neuen Weg ziehen. Weiterer Streitpunkt ist, dass die Bewohner nicht mehr unbegrenzt in dem Heim leben dürfen, sondern nach spätestens 18 Monaten eine eigene Unterkunft gefunden haben müssen.

Eine Sprecherin des Forums Waageplatzviertel bekräftigte, dass sie „die Vertreibung der Nachbarn nicht dulden“ würden. „Die Göttinger Stadtverwaltung und die Heilsarmee haben das verbockt“, sagte sie. Und: „Unsere Wut richtet sich gegen die, die dafür verantwortlich sind.“

Probleme mit der neuen Leitung

„Es läuft viel schief“, sagte Helmut Schönewolf, selbst Nachbar und Mitglied des Sanierungsbeirates in dem Viertel. Die Bewohner der Heilsarmee „erhalten nicht die Unterstützung, die ihnen auch gesetzlich zusteht“. Probleme gebe es mit der neuen Leitung, die die Heilsarmee-Zentrale in Köln eingesetzt habe. Daher sei den Guldes und den Bewohnern ein Raum im gegen überliegenden Gebäude OM 10 einmal wöchentlich zur Verfügung gestellt worden, damit sie sich unterhalten können, „ohne dass die Wände Ohren haben“.

Schönewolf berichtete von Kopien eines offenen Briefes, die Göttinger nach

Köln zur Heilsarmee gebracht hätten. „Unser Protest zeigt Wirkung“, sagte Schönewolf. „Die Heilsarmee kann nicht schalten und walten, wie sie will.“ Das soll sich auch in Konsequenzen ausdrücken. Die Heilsarmee solle sich aus Göttingen zurückziehen und stattdessen ein anderer Träger übernehmen, lautet die Forderung. Der alte Zustand solle wieder hergestellt werden.

Auch Esther Gulde, die Leiterin der Einrichtung, meldete sich zu Wort. Sie berichtete, dass sie im Jahr 2010 in Kassel alles inklusive ihrer Möbel aufgegeben hätten in der Hoffnung, bis zur Rente die Göttinger Einrichtung der Heilsarmee zu betreiben. „Das Wohnheim lag uns sofort am Herzen.“ Vorgefunden hätten sie nichts außer leeren Ordnern.

In den vergangenen Jahren hätten sie das Wohnheim zu einem funktionierenden Haus gemacht – „trotz Gegenwinds aus der Verwaltung“, so Gulde. 2017 seien sie als staatliche Einrichtung anerkannt worden. Das familiäre Konzept, mit begrenztem Raum Nächstenliebe zu leben, funktioniere. Sie hätten Anfragen aus ganz Deutschland gehabt.

Vor fünf Jahren hätten sie dann erfahren, dass sie ausziehen sollen, weil das Haus saniert werden müsse. Vorschläge zu Ausweichquartieren habe die Stadtverwaltung nicht verfolgt, nichts sei passiert, sagte Gulde.

„Ich verfall in die alte Zeit zurück“, sagte ein Mann, um auf die Verunsicherung der Bewohner aufmerksam zu machen. Seit 2013 lebt er in dem Wohnheim.

Ein ehemaliger Bewohner des Heims, Richard Brox, inzwischen Autor beim Rowohlt-Verlag, erklärte, er kenne die Familie Gulde seit mehr als 30 Jahren. Sie hätten sich nichts zuschulden kommen lassen. „Ich bin schwer enttäuscht über das Verhalten der Heilsarmee“, sagte Brox.